

# Studienfahrt

AG Bergen



Belsen e.V.

der Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen  
nach Krakau und Auschwitz  
14. – 20.8.2016



***Nachbetrachtungen***

## Inhalt

Zum Geleit, <i>Elke von Meding</i> .....	3
Ein ganz persönlicher Reisebericht, <i>Margarete Schünemann</i> .....	4
Zur aktuellen politischen Entwicklung in Polen, <i>Dirk Addicks / Hartmut Ziesing</i> .....	17
Zwei besondere Filmprojekte, <i>Regina Hennig</i> .....	19
Gedanken danach, <i>Astrid Bekrater</i> .....	20
Dank .....	21

### Fotos von:

Astrid Bekrater  
Sabine Thubauville  
Angela Tiede  
Dirk Addicks

**AG Bergen**  
  
**Belsen e.V.**

### Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen e. V.  
Elke von Meding, Vorsitzende  
e-mail: [info@ag-bergen-belsen.de](mailto:info@ag-bergen-belsen.de)  
Homepage: [www.ag-bergen-belsen.de](http://www.ag-bergen-belsen.de)

### Spendenkonto:

Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen e.V.  
Hannoversche Volksbank  
IBAN: DE17 2519 0001 0726 3252 00

## Zum Geleit

**Liebe Teilnehmer der Studienfahrt,  
liebe Leserinnen und Leser dieser Nachbetrachtungen,**

ich freue mich sehr, dass wir in diesem Jahr die Studienfahrt nach Krakau und Auschwitz anbieten konnten. Die Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen führt jedes Jahr eine Studienfahrt durch (jedes zweite Jahr über eine Woche), die erste führte 1990 nach Sachsenhausen. Im Laufe der Jahre haben wir viele Orte der unmenschlichen Nazi-Vergangenheit besucht: Mauthausen bei Wien, Natzweiler/Struthof bei Straßburg, Stutthof bei Danzig, Flossenbürg bei Nürnberg, Riga, Budapest, natürlich war auch Auschwitz schon dabei.

Angesichts der vielen Kriege und terroristischen Auseinandersetzung und der zunehmend rechten Tendenzen in Europa dürfen wir nicht vergessen, dass das alles auch schon einmal von deutschen Boden ausgegangen ist: massenhafter Mord an hilflosen Menschen, menschenverachtender Krieg, eine Ideologie des Größenwahns. Wir dürfen auch heute nicht untätig zusehen, wenn für die vielen Menschen, die bei uns Zuflucht vor Gewalt und Krieg suchen, die Grenzen dicht gemacht werden (sollen). „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ und aus diesem Wissen heraus, muss jeder von uns Verantwortung übernehmen, damit eine Nazi-Ideologie in Deutschland keine Zukunft hat.

Die Studienfahrt nach Krakau und Auschwitz war für alle TeilnehmerInnen wieder eine ganz besondere Erfahrung und im Namen des Vorstandes der AG Bergen-Belsen danke ich allen, die zum Gelingen der Reise und zu dieser Nachbetrachtung ihren Teil beigetragen haben.



Elke von Meding mit der Zeitzeugin Lous Steenhuis-Hoepelmann bei der Gedenkveranstaltung am 17. April 2016 auf der Rampe in Bergen

Ich würde mich freuen, wenn Sie unsere Arbeit, sofern dies noch nicht der Fall ist, mit Ihrer Mitgliedschaft oder durch Spenden unterstützen würden.

Bleckmar, den 14.9.2016

**Elke von Meding**

Vorsitzende der AG Bergen Belsen

## Ein ganz persönlicher Reisebericht

**Abreise am Sonntag, 14.8.,** 7.00 h in Hannover am ZOB;

Route A2 – A 10 – A 14, Grenzübergang bei Forst, für mich ein schönes Gefühl - ohne Passkontrolle und Kofferkontrolle. Hatte das in den 1980er Jahren schon anders erlebt.

- Weiter auf einer sehr gut ausgebauten Autobahn an Breslau, Gleiwitz und Katowice/ Kattowitz vorbei nach Krakau. Dort ca. 18.30 h Bezug des Hotels Kazimierz im südlichen Krakauer Stadtteil gleichen Namens. Abendessen zum gemeinsamen Kennenlernen.

Während der Reise zeigte der Reiseleiter Herr Ziesing zwei Sequenzen aus der 4teiligen DVD-Reihe „Deutsche und Polen“ sowie den Film „Ich fahre nach Auschwitz“. Sehr informativ!

Nicht der Glanz bestimmter Personen in der Geschichte beider Länder, sondern die Erfahrungen, die die beiden Nationen (dabei war die deutsche Nation noch keine „Nation“) Tür an Tür mit einander gemacht haben. Ängste, Erwartungen, Enttäuschungen. *Persönlich hatte ich den Eindruck, dass die Polen ein wenig „europäischer“ dachten als die „Deutschen“ z.B. in den Befreiungskriegen gegen / mit Napoleon.*



Abendessen mit Vorstellungsrunde im Hotel Kazimierz

Außerdem machte uns der Fahrer des Busses immer wieder auf markante Punkte aufmerksam und fungierte nebenbei als Koch (Suppe und Würstchen zu Mittag, zwischendurch Kaffee).

Die Reise selber war schon eine inhaltliche Vorbereitung auf unseren Aufenthalt in Krakau. Und sie war das Gegenteil von langweilig.



Bei der Kennlernrunde stellte ich fest, dass sehr viele Teilnehmer der AG Bergen-Belsen angehören, kein Wunder, denn die Reise geht von dieser AG aus. Die Leiterin, Frau Elke von Meding, konnte leider nicht selber teilnehmen. Viele aus der Gruppe hatten die Erfahrung „Auschwitz“ schon gemacht, ich selber muss das noch kennen lernen.



Die Tempel-Synagoge neben unserem Hotel

Mein Zimmer gibt mir den Ausblick auf den Wawel-Hügel. Ein Vorzug! Erster und letzter Blick aus dem Fenster an jedem Tag.



### **Am Montag, 15. 8...**

...war das Programm gegen das vom 18.8. ausgetauscht. Wir lernten Kazimierz, „unser“ Viertel, kennen. Kasimir der Große (1333- 1370) hat es als eigenständige Stadt neben Krakau gegründet, es wurde später vorwiegend von Juden besiedelt. 4 Synagogen von außen und eine – die Remuh-Synagoge - auch von innen besichtigt. Hier auch ein Gang über den Friedhof.



Stadtführerin Teresa Ostrowska führt uns über den Friedhof der Remuh-Synagoge

Rabbi Moische Isserles, dessen Vorfahren aus Regensburg stammten, wird hier noch verehrt; er sorgte im 16. Jh. für eine modernisierte Auslegung eines alten Midrash (noch heute in Teilen gültig). Der Stadtteil bietet schöne Innenhöfe. Einer davon war Kulisse in dem Film „Schindlers Liste“. Auch schöne Lokale, koscher mehr oder weniger. Pittoreske Taxis.

Nach einer angemessenen Mittagspause fuhren wir zum weiter südöstlich gelegenen Stadtteil In Krakau hatte sich am Anfang des 20. Jahrhunderts die jüdische Bevölkerung durch Zuzug vermehrt, es lebten in den späten 30er Jahren ca. 60.000 – 80 000 Juden in der Stadt. Der alte Friedhof reichte nicht mehr aus, so war ein großes Gelände östlich von Podgórze im Stadtteil Plaszow dafür angelegt worden. Podgórze und Plaszow waren die Ziele dieses Nachmittags.

Als die Deutschen im Herbst 1939 Krakau besetzten, begannen sie zügig mit der Aus- und Umsiedlung der Krakauer Juden, so senkte sich ihr Anteil an der Stadtbevölkerung. 1941-1943 richteten sie dann im südlichen Stadtteil Podgórze ein Ghetto ein.



Originaldrehort für „Schindlers Liste“ in Kazimierz

Auf einer Fläche von 600 mal 400 m wurde es mit Mauer und Stacheldraht abgeriegelt. 15000 Menschen mussten auf der Fläche leben, die sonst für 3000 Menschen reichte. Auf dem zentralen „Appellplatz“ mussten sie sich immer wieder einfinden, um einer Selektion unterzogen, nach Plaszow kommandiert oder nach Belzec in das Vernichtungslager transportiert zu werden.



Ghettomauer in Podgórze

Große Stühle, über den Platz verteilt, leer, erinnern an diese Selektionen; Stühle mussten die Juden selber mitbringen. 1942 starb hier auch Mordechai Gebirtig, der jiddische Liederdichter – er wurde beim Verlassen seiner Podgórzener Wohnung erschossen. Die endgültige Liquidation des Ghettos fand im März 1943 statt. Arbeitsfähige Personen wurden nach Plaszow gebracht, die anderen nach Auschwitz.



Denkmal aus Stühlen auf dem eh. Ghetto-Appellplatz

Wir konnten noch die Ghettomauer sehen, sowie die Apotheke des Polen Tadeusz Pankiewicz, der während der ganzen Zeit in seinen Arbeitsräumen eine Art Informationsstelle für die Juden des Ghettos unterhielt; er wurde dabei von seinen 3 jungen polnischen Angestellten unterstützt. Seine Apotheke „Zum Adler“ war wichtig.

*Lit.: Pnkiewicz, T.: The Krakow Ghetto Pharmacy*



Jüdische Grabstätten und KZ zugleich (Plaszow)

Seit 1940 hatten die Deutschen in Plaszow östlich von Podgórze ein Zwangsarbeitslager errichtet, in welchem die Juden des Ghettos zunächst die Gräber des Friedhofs (womöglich ihrer eigenen Angehörigen) zerstören, die Grabsteine zertrümmern und als Straßenpflaster einsetzen mussten; auf dem geschändeten Friedhof mussten sie auch selber wohnen, nachdem sie selber die Baracken errichtet hatten. Das große Zeremonialgebäude am Eingang des Friedhofs hatten die Deutschen zuvor gesprengt, die Trümmer absichtlich liegen gelassen. Die Heiligkeit jüdischer Friedhöfe.....die SS wusste genau, was sie da tat und befahl.



Am Grab- und Gedenkstein für Sara Schenirer

Ferner mussten die zwangsarbeitenden Juden – es waren auch katholische Polen unter ihnen - zwei Steinbrüche ausbeuten und in dem nahegelegenen riesigen Kabelwerk arbeiten, sowie auch für die SS-Siedlung am Rande des Geländes Dienstleistungen abliefern: Gärtnerei, Catering, Schwimmbadbau und –pflege etc.

Wir erkundeten das Gelände: Der nach dem Krieg aufgestellte Grab- und Gedenkstein für Sara Schenirer, die im frühen 20. Jh. für die jüdische Mädchenbildung sorgte. Auf diesem Friedhof war sie bestattet worden, ihr wirkliches Grab nicht mehr auffindbar; der einzige jüdische Grabstein, der vom früheren Friedhof übrig geblieben und lesbar ist; das Wohnhaus von Amon Göth, der im Febr. 1943 das Kommando über das Arbeitslager erhielt („der Schlächter von Plaszow“); die Gedenkstätte für die zahlreichen polnischen katholischen Opfer des SS-Regimes von Plaszow.



Studienfahrt der AG Bergen-Belsen nach Krakau und Auschwitz vom 14. – 20.8.2016  
**Nachbetrachtungen**

---



Mahnmal am eh. KZ-Lager Plaszow

Von der großen Straße südlich von Krakau aus ist dann noch ein Betonmonument im sozialistischen Stil zu sehen, das alle Vorbeifahrenden auf das dahinterliegende Gelände hinweisen soll.

Eigentlich war für diesen Nachmittag auch noch ein Besuch der Schindler-Fabrik geplant. Da aber die Zugangsstraße wegen Bauarbeiten gesperrt ist, verzichteten wir. Unser Guide Teresa Ostrowska hat übrigens einen riesigen Kessel angefüllt mit Detailwissen in sich.

Sie kann auf jede Frage gut antworten, ist immer herzlich zugewandt und geduldig, bleibt beim Thema der Führung. Toll.

Abendessen im Kazimierz-Viertel, schön polnisch.



Abend im Biergarten, Kazimierz

**Am Dienstag, 16.8., ...**

...fand unser erster Besuch in Auschwitz statt. Auf dem Weg dahin kamen wir am Schloss Wartenberg vorbei, welches unter deutscher Besetzung zunächst von Otto Wächter, später von Hans Frank bewohnt wurde: Ihm diente das Schloss als Sommerresidenz. Heute beherbergt das Schloss das *Institut für polit. Wiss. und Holocaust-Studies* der Uni Krakau.

Um 10.15 h Ankunft am KZ Auschwitz, 10.45 h begann unsere Führung durch das Stammlager. Sie dauerte fast 4 Stunden, und alle wesentlichen Details des Stammlagers wurden uns gezeigt, die unterschiedlichen Nutzungen – sie änderten sich im Lauf der Zeit - benannt.



Eingang zum Stammlager Auschwitz

An dieser Stelle will ich auf die Einzelheiten verzichten; viele Menschen in der Reisegruppe haben Auschwitz schon gesehen, auch gibt es reichlich Material darüber; außerdem fällt es mir einfach sehr schwer, darüber zu schreiben. Und es würde Seiten füllen. Die Spuren von persönlichen Schicksalen – in einem Gebäude blasse

Kinderzeichnungen, in einem anderen die Vorstellung, dass auf den Pritschen in den Baracken elternlose Kinder lagen, oder Frauen, die medizinische Versuche über sich ergehen lassen mussten: Darüber kommt man nicht „hinweg“. Auf der anderen Seite ist es die unglaubliche Menge dieser persönlichen Schicksale, die die Vorstellungskraft übersteigt.

Trotzdem machte ich mir klar, dass die Handlungsweisen der Menschen damals im Bereich des Menschlichen liegen, dass jedermann, jedefrau sich als Täter/ Täterin soweit bringen kann, wenn man beschließt, eine bestimmte Gruppe vom Lebendürfen auszuschließen, als gefährlich und schädlich zu definieren. Dass man auch jede Verantwortung für das eigene Handeln von sich schieben, zertrümmern kann. - Das hat auch mit heute zu tun, und ich werde daran zu beißen haben. Neu war mir: Auschwitz gehörte zum Deutschen Reich, während Krakau schon im Generalgouvernement Polen lag.

Die SS hatte übrigens ein großzügig bemessenes Sperrgebiet um Stammlager und Birkenau gelegt, genannt SS-Interessengebiet (eine weitere Erschwerung von Flucht). Alle Eisenbahnlinien führten da durch, der Fluss Sola im Osten und die Weichsel im Norden begrenzten das Interessengebiet. Die Buna-Werke (IG Farben) lagen außerhalb, jenseits der Sola, im Generalgouvernement Polen.



Im Stammlager

Die Führung ging stets zügig weiter, andere Gruppen kamen nach, es war voll...unser Guide sagt, das ist immer so, 2 Mio. Menschen werden bis Jahresende Auschwitz-Birkenau besucht haben. Uns



fehlte zuweilen die Ruhe sehr. Aber es war gut, so viele junge Menschen so konzentriert durch die Wege gehen zu sehen, auch so viele junge Israelis, die ihre Fahnen dabei hatten, und einmal hörte ich ihren Gesang.



Bilder und Kleidung von Häftlingen

Um 15.00 h besuchten wir dann die internationale Jugendbegegnungsstätte Oswiecim und ließen uns von der Leiterin dieser Einrichtung Ewa Pasternak von der Arbeit in diesem Haus erzählen, auch von der Entwicklung der Deutsch-Polnischen Beziehungen nach dem 2. Weltkrieg.

Die allmähliche Entspannung ist ohne die Kirchen (EKD, kath. Bischöfe Polens...) nicht denkbar. Aktion Sühnezeichen /Friedensdienste organisierten 1965 eine Fahrradtour nach Oswiecim, wo die TeilnehmerInnen privat in den Häusern ehemaliger Häftlinge als deren Gäste unterkamen.

1986 wurde dann das Haus gegründet, das besonders für Jugendliche zwischen 16 und 26 Jahren offensteht. Es bietet Workshops für die Zielgruppe an, Seminare und Konferenzen, alle haben mit der Thematik „Auschwitz / Widerstand gegen Unmenschlichkeit“ zu tun. Ukrainische, polnische und deutsche Jugendliche und jugendliche Sinti und Roma werden angesprochen. Ein schönes Haus, ein schönes Gelände mit Blumen im Garten, das tat gut nach der Ödnis das Stammlagers.



Besuch der Int. Jugendbegegnungsstätte

Zum Schluss fuhr uns unser Bus nach Alt-Oswiecim, wo wir das jüdische Zentrum, das angeschlossene Café Bergson und den Stadtkern erlebten. Die Praktikantin, die uns die Synagoge erklärte, schrieb einen lesenswerten Bericht über ihr Freiwilliges Jahr im Jüdischen Zentrum von Oswiecim.



Chewra-Lomdei-Mishnajot-Synagoge von Oswiecim  
im Jüdischen Zentrum

Heute wohnen keine Juden mehr in der Stadt, dennoch wird in der Synagoge Gottesdienst gefeiert, wenn jüdische Gruppen da sind. – wir gingen dann langsam zurück zum Bus; der zentrale Platz der Stadt blüht üppig. Schöne Gebäude. Rückfahrt; Ankunft am Hotel: 19.30 h. Ein langer Tag!



Marktplatz von Oswiecim



Eine Blume auf dem Häftlingslager

**Mittwoch, 17. 8.**

Unsere zweite Fahrt nach Auschwitz, dies Mal ins größere KZ Birkenau, ca. 2 km vom Stammlager entfernt.

Unsere Führerin von gestern empfing uns um 10 h am Eingang und geleitete uns über das unglaublich weite Gelände (5 - 6 km<sup>2</sup> groß).



Eisenbahngleise an der Rampe von Birkenau

Wir haben uns anhand der Anlage (Bebauungsplan) die Methoden des Lagerpersonals, die absolute Demütigung ihrer Opfer, die Einsamkeit dieser Menschen und die lückenlose Unterdrückung vorstellen können; gingen in die einzelnen Baracken hinein und bekamen mit, wie sie leben mussten: Dreckig, ohne ausreichendes Wasser, hungrig, einsam, müde und ohne Hoffnung auf Besserung ihrer Lage.

*In meiner Erinnerung geblieben: die Kinderbaracken, die Frauenbaracken, das Lager der Todgeweihten, das Quarantänelager, die Krematorien, der See hinter dem Krematorium V. Dort hielten wir auch eine Andacht und hatten mehr Zeit, das alles in uns zu bewegen.*



„Asche-See“ von Birkenau – Ort unseres Gedenkens

Vom Aufstand des Sonderkommandos 1944 im Krematorium IV erfuhren wir.

*Zum Aufstand fand ich einen Film bei Youtube: Sklaven der Gaskammer, ca 45 min.*

*In der „Sauna“ hingen Fotos aus einem glücklicheren vergangenen Leben der Ermordeten. Solche Fotos haben wir in unserer Familie auch! und mir war einmal mehr bewusst, wer die Abgebildeten hätten sein oder werden können.*





Hunderte Familienfotos der Opfer



Porträt aus der Kunstaussstellung

Die berühmte Rampe, die direkt an die Krematorien 2 und 3 führte, und die Gedenkstätte unter freiem Himmel, die dort von vielen Reisegruppen besucht wird, schlossen den Rundgang ab. Wieder sehr viele Touristen!! Darunter viele israelische Schulklassen!

Auch diese Führung dauerte 4 Stunden, mündete in eine Pause zwischen 14 und 15 h.

Danach konnten wir in Gruppen zu jeweils 15 Leuten sowohl das Archiv mit Dokumenten als auch die Ausstellung der im Lager entstandenen Kunstwerke sehen. Beide waren für uns beeindruckend, und die Fachleute, die uns beides nahebrachten, kundig und ansprechend. Ihre Art zu erklären tat gut.

Es gab auch einen guten Buchladen am Eingang, den wir weidlich ausbeuteten.

Um ca. 18 h waren wir wieder „daheim“ in Kazimierz.



Gedenken und Gebet in Auschwitz-Birkenau, gestaltet von Günther Birken



**Donnerstag, 18.8.**



Wawel – Nationalsymbol Polens

Krakau-Stadt! Bei schönstem Wetter! Wir begannen – mit unserer Guide Teresa (vom 15.8.) – unterhalb des Wawelhügels, wo das schlichte Kreuz von Katyn steht, zum Andenken an alle vom NKWD während des Krieges ermordeten Polen.

Der Wawel ist nicht sonderlich hoch, den Polen aber heilig, war es doch der Regierungssitz ihrer Könige während einer glanzvollen Zeit. Ab 11. Jahrhundert bebaut, jetzt noch in allen Baustilen sichtbar. Königsresidenz bis zur polnisch-schwed. Union, der Innenhof Renaissance-Stil, Kirche. Wir bekamen einen kleinen Eindruck von der polnisch-europäischen Geschichte: die damalige Königin war eine Medici-Tochter und holte ihre italienischen Künstler an die Weichsel. -

Eine schöne Aussicht über den Fluss, der einen sanften Bogen macht, unter uns die markante Drachenskulptur (jaja, hier hauste er vorzeiten). Wir bewunderten alle Gebäude bis auf die Kirche von außen. Während der deutschen Besatzung wohnte der Generalgouverneur von Polen, Hans

Frank, hier oben auf dem Wawel, für die Polen eine Katastrophe, wie unsere Guide sagte. Bewusste Provokation durch Hans Frank gegen das Nationalbewusstsein der Polen.



Innenhof des Wawel-Schlusses

Vom Wawelhügel aus ging es in die Altstadt, durch zahlreiche enge Straßen zur Jagiellonen-Universität, wo Nikolaus Kopernikus, aber auch unsere Guide studierten. An einigen Kirchen, zu denen sie immer die eine oder andere Information hatte, kamen wir

vorbei, aber z.B. ich hatte am Abend keine Kraft mehr, diese Gebäude von innen.....vergiss es.



Marienkirche mit Veit-Stoss-Altar

Aber bevor wir uns der Mittagspause hingeben konnten, sahen wir den Markt, ein wirklich total beeindruckender Platz! Umgeben von Handelshallen, riesig groß, von Häusern auch, die bewundernswert restauriert wurden, Jugendstilschönheiten... mitten drauf der Rathausurm (poln.: ratusz) und das Denkmal des Dichters Adam Mickiewicz (1798 – 1855), polnischer Nationaldichter. Übrigens sind Altstadt, Wawel und Markt in das Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen.

Die Marienkirche sollten wir unbedingt auch von innen gesehen haben, und wir haben auch, u.a. wegen des Veit-Stoß-Altars, eine große Schönheit, berühmt und anrührend.

Mittagszeit ist Freizeit, Christine und ich bummelten ohne Absicht durch die Gassen und fanden DAS Lokal, das uns gerade noch gefehlt hat. Mit

malerischem Innenhof, sehr gutem Kaffee und leckeren Pfannekuchen.



In den Tuchhallen auf dem Marktplatz

Im Anschluss daran ließen wir uns in den Untergrund entführen: Das mittelalterliche Krakau ist unterhalb des Rynek (Markt) zu besichtigen, mit kundiger Führung. Sehr gut gemacht! Von 2005 – 2010 fertiggestellt, 6 km langer Wissensweg: Szenen, Fundstücke, Schaubilder, Texte. Straßen, tatarische Pfeilspitzen, eine schwere Kupferplatte, Schmuck, Münzen, Schuhwerk...und noch viel mehr. Krakau war ein Handelsplatz an einer Ost-West- und einer Nord-Südachse gelegen und hatte Verbindungen im gesamten europäischen Raum.



Mittelalter unterm Marktplatz

Nach diesem Highlight und einer Erholungspause versammelten wir uns nochmals im Hotel Kazimierz, um uns über unsere Erlebnisse der letzten Tage auszutauschen; etwa eine Stunde lang sprachen wir aus und hörten voneinander, was uns durch den Kopf und das Herz ging.

Viele hatten den Eindruck, bei den KZ-Führungen habe alles zu schnell gehen müssen: Andere

Gruppen drängten, wir kamen kaum zum Verweilen... das störte doch sehr. Andererseits ist es ja erfreulich, wenn so viele Menschen, gerade auch junge Menschen ab 16 Jahre, sich für diesen Ort interessieren und davon wissen wollen. Es gab Vorschläge aus unserer Gruppe, wie man wohl eine alternative Art von Führung anbieten könnte, mit viel, viel mehr Zeit zwischen den einzelnen Stationen. Das mag gerade für die Leute gelten, die zum zweiten Mal kommen und ein tieferes Bedürfnis (Trauer, persönliche Gründe) mitbringen. Gelobt wurde die informative Seite in beiden Lagern, Schautafeln, Erklärungen, Archivfotos, Einbettung in Zusammenhänge, alles unpathetisch und respektvoll.

Andere Gedanken: Was kann diese Erfahrung bei uns noch bewirken, was kann sie lehren? Welches waren die Methoden der Herrenmenschen, wie brachten sie sich dahin, mit anderen Menschen so vernichtend umzugehen? Ist das bei uns heute in anderer „Verkleidung“ auch so? und wenn ja, wo? und wie? (Was ist heute „Gerechtigkeit tun“?)

Natürlich kamen wir zu keinem Ende; aber diese Stunde hat allen gut getan, so hörte ich hinterher.



Bilder, Eindrücke, Gedanken in der Gruppe



**Freitag, 19.8...**

... mussten wir noch einmal früh aufstehen, denn es ging hinauf in die Tatra-Berge. Der Pieniny Natural Park war das Ziel. Und das Wetter wieder prächtig. Auf der Busfahrt dorthin: Ein paar akustische Sequenzen mit dem Kabarettisten Steffen Möller – z.B. Busausflug deutsch und polnisch -, und eine weitere Folge der Dokumentation Deutsche und Polen. Die Zeit des 2. Weltkriegs ist Thema dieser DVD. Verständnis für polnische Politik vertieft (viele Interviews mit Privatleuten in unterschiedlichen Landesteilen).

Draußen zunehmend bergige Landschaft. Häuserformen eigenwillig: Grundriss kreuzförmig, auffällig viele kleine Dachflächen auf mehreren Ebenen, Giebel relativ steil abfallend (wegen der Schneelast im Winter??). z.T. üppig blühende Gärten, kleinere und größere Schafansammlungen in der Nähe der Häuser, gehörnte Kühe mit bemerkenswerten („eckigen“?) Eutern auf den Weiden.



Besteigen der Flöße

Ankunft in Pieniny so gegen 11 h, Fertigmachen zur Floßfahrt. Sonnenhut kaufen!  
Dann auf die Flöße, auf dreien sind wir Passagiere. 12 Leute passen auf ein Floß, und 2 Flößer, die das Ganze mit langen Stangen voranbringen und lenken.  
Die Flöße selber bestehen aus 5 miteinander verbundenen langen „Wannen“ und quer darüber gelegten Brettern, auf denen wir es uns bequem machten. Mussten. Die Kommentare unserer Flößer waren karg und polnisch, in einem überaus freundlichen Ton. Die Landschaft spricht für sich, wir erlebten ca. 2 Stunden großer landschaftlicher

Schönheit und großer Stille. Die Fotos sprechen für sich.



Über Stromschnellen durch die Gebirgslandschaft

In Kroskienko kamen wir an, der Wasserweg führte übrigens an der slowakischen Grenze entlang, in diesem Abschnitt wird der Fluss von beiden Nationen genutzt.



Floßfahrt mit Dolmetscher (Hartmut Ziesing, li.)

Studienfahrt der AG Bergen-Belsen nach Krakau und Auschwitz vom 14. – 20.8.2016  
**Nachbetrachtungen**

Mittagessen im Fischrestaurant über der Anlegestelle, und dann ab in den Bus zur Rückfahrt. Es war soo schön, hat sich gelohnt! Und auf dem Weg nach Krakau hielten wir nochmal an, um die Holzkirche von Debno zu besuchen, die glücklicherweise auch geöffnet war.



Holzkirche in Debno – Weltkulturerbe

Eine gotische Holzkirche! Mit originalen Farben ausgemalt, die auch noch erhalten sind!

Für den Abend hatte Herr Ziesing noch ein Highlight parat: Abendessen im „Klezmerhois“, wo wir ein sehr leckeres Mahl serviert bekommen und dem Trio der Magda Brudzinska lauschten. „Sztejtł“ heißt die CD, die viele von uns anschließend kauften.

**Samstag, 20.8.**

Rückfahrt nach Hannover. Abschied vom Hotel Kazimierz in Krakau. Es ist 7.30 h früh.



Busfahrer Andreas Rothermund sorgt für unser Wohl

Neben der letzten Folge der Reihe „Deutsche und Polen“ lauschen wir den wirklich interessanten

Ausführungen zum Bus als solchen, dem modernen Komfort- Reisebus, der Ausbildung zum Busfahrer Andreas Rothermund, der Verpflichtung zu vielen Fortbildungen (um immer ein exzellenter Busfahrer im In- und Ausland zu bleiben).



Rückfahrt mit Zwischenstation in Bolesławiec  
Bunzlauer Keramik

An dieser Stelle ein Lob für die Organisation und die Durchführung der Reise. Der Leiter der Reise kennt die Gegend, die Stadt in- und auswendig, bleibt immer ruhig und überlegt, organisiert vieles von unterwegs (er spricht ja fließend polnisch), es passierte auch nie was Dramatisches.



Unser Reiseleiter bei der täglichen Inhaltswiedergabe des polnischen und jüdischen Kalenderblattes

Wir kamen so dankbar, heil und gesund um ca 20.30 h am ZOB Hannover an.

**Margarete Schünemann**



## Zur aktuellen politischen Entwicklung in Polen

Auf der Rückfahrt machte Hartmut Ziesing einige Anmerkungen zur aktuellen politischen Situation in Polen.

Zunächst die Charakterisierung des Systems als parlamentarische Demokratie mit einem Zweikammer-Parlament, Sejm und Senat (Ältestenrat) werden alle vier Jahre gewählt.

Direkt gewählt wird alle fünf Jahre der Staatspräsident. Der Regierungschef wird aus den Reihen des Parlamentes gewählt.

Zur aktuellen Entwicklung:

Es gab im vergangenen Jahr zwei Wahlen, im Mai 2015 Präsidentenwahlen und im Oktober 2015 die Parlamentswahl.

Bis dahin war der polnische Präsident Bronisław Komorowski von der Bürgerplattform (liberal-konservative Partei), früher mit Donald Tusk an der Spitze, bis dieser nach Brüssel wechselte. Seine Nachfolgerin wurde Ewa Kopacz.

Bis 14 Tage vor der Wahl galt Bronisław Komorowski als Favorit, ein Präsident im Amt war nie abgewählt worden.



Straßencafé in Kazimierz

Doch die Stimmung schlug um, Andrzej Duda, ein Jurist aus Krakau (rechtskonservativ) als Herausforderer schaffte es bis zu einer Stichwahl, die er ebenfalls zur Überraschung vieler Beobachter und Wähler knapp gewann.

Damit deutete sich ein Umschwung nach rechts an, was sich in der Parlamentswahl im Oktober mit der Wahl der PiS (Recht und Gerechtigkeit, 37,6 %) auch deutlich zeigte.

Zweitstärkste Partei war die Bürgerplattform mit 24 %, die drittstärkste eine Protestpartei „Kukiz 15“,

eine rechtskonservativ-patriotische Partei, die nach einem rechtsnationalistischen Rocksänger benannt ist.

Die viertstärkste ist eine neugegründete liberale Partei, die fünftstärkste Partei die Bauernpartei, die gerade die Wahlhürde von 5 % nahm.

Zwei konservative und zwei liberale Parteien, aber keine linke Partei kam ins Parlament, Letzteres ein Novum in der neueren polnischen Geschichte. Die Linke ist seit vielen Jahren zerstritten, hat sich zwar zum Wahlbündnis zusammengetan, mussten aber eine Hürde von 8 % übersteigen, was nicht gelang.



Kneipe in „unserer Straße“

Eine weitere Besonderheit ist, dass die rechtskonservative Partei Recht und Gerechtigkeit unter Führung der Ministerpräsidentin Beata Szydło (geboren und aufgewachsen in Oswiezim), sekundiert von Jarosław Kaczyński, durch die erlangte absolute Mehrheit zur Regierungsbildung nicht auf die Beteiligung anderer Parteien angewiesen war.

Ein Merkmal der PiS als national-konservative katholische Partei ist die Übernahme auch populärer linker Positionen in ihr Programm, indem sie die Einführung eines Kindergeldes (500plus) versprochen und auch nach der Regierungsbildung schnell umgesetzt hat.

Die Reform des Verfassungsgerichtes wurde wie vorher angekündigt in Angriff genommen, indem



Richter ausgewechselt wurden. Auch das Verfassungsrecht wurde geändert, wogegen sich viele zur Wehr setzen. Derzeit gibt es ein offenes Patt zwischen Verfassungsgericht und Regierung. Noch ist nicht absehbar, wer am längeren Hebel sitzt.

Es wurde seitens der EU eine Kommission eingesetzt, die die Verfassungsmäßigkeit und Rechtssicherheit untersuchen soll. Die EU kann sich einschalten, bis zum Ausschluss aus der EU, was bisher nicht passiert ist und vermutlich auch hier nicht geschehen wird.

Ein zweites wichtiges Element der Regierungspolitik der PiS ist die Veränderung bei den öffentlich-rechtlichen Medien, denen ein neuer Status einer öffentlich-rechtlichen Kulturinstitution übertragen wurde. Viele Journalisten wurden entlassen oder ihre Verträge nicht verlängert. Ihnen wurde vorgeworfen, nicht genügend nationale Werte in den Vordergrund zu stellen.

Die Maßnahmen führten dazu, dass die Qualität der öffentlich-rechtlichen Sender derzeit schlechter ist als das Privatfernsehen.

Weiterhin wurden viele Positionen in der Politik und in staatlichen Betrieben mit Politikern und Anhängern aus ihren Reihen besetzt, wie es alle Regierungen handhaben, aber sie konnte es mit der absoluten Mehrheit rücksichtsloser tun. Festzustellen ist eine starke Spaltung der Gesellschaft in einen liberalen und einen wertkonservativen Teil. Der Riss geht häufig durch die Familien, hierfür gibt es viele populäre Beispiele. Die Demonstrationen, wenn auch teils machtvoll, kamen zu spät. Das konservative Spektrum ist verlässlicher zu den Wahlurnen geeilt. Nach aktuellen Umfragen gibt es keine nennenswerte Stimmungsveränderung in der Bevölkerung.

Abschließend schätzt Hartmut Ziesing ein, dass die polnische Demokratie im Grundsatz zwar nicht gefährdet sei, es allerdings bedenkliche Entwicklungen gäbe.

**Dirk Addicks**



Blick auf die Weichsel (poln.: *Wista*)

## Zwei besondere Filmprojekte

Wie Margarete erwähnt hat, zeigte uns unser Reiseleiter Hartmut während der Busfahrt sehr informative Filme, darunter ein ganz besonderes Werk:

**„Boris Dorfman - A Mentsh“ von Uwe und Gabriela von Seltmann.**



Boris Dorfman im Film

Der über 90jährige Boris Dorfman ist der womöglich letzte lebende Jude in Lemberg, der noch das „Jiddische“ als Muttersprache spricht. Lemberg, heute in der Ukraine (ukrainisch Lwiw), war 600 Jahre lang das Zentrum der europäischen Kultur jüdischen Lebens und mit seinen über 40 Synagogen wohl auch die weltweit größte jüdische Gemeinde. Boris Dorfman erzählt in jiddischer Sprache (mit deutschen Untertiteln) die Geschichte der Juden in Lemberg, berichtet aber auch über das Leben der jüdischen Gemeinde heute.

Der Film ist der erste Teil einer geplanten Trilogie über die jiddische Sprache. Er wurde ausgezeichnet von der Deutschen Film- und Medienbewertung. Die Jury schreibt in ihrer Begründung: „Wir begleiten Boris Dorfman auf einem langen Weg durch Lemberg, zu den Orten, welche die Geschichte der jüdischen Bevölkerung widerspiegeln, aber auch zu den Orten, die vom Grauen des Holocaust sprechen. Boris Dorfman spricht viel über die noch in Lemberg lebenden Juden ... Und daher wird der Film zu einer ehrenwerten Hommage und einem Zeitdokument über einen der letzten Juden, welcher der jiddischen Sprache noch mächtig ist, eine wahrhaft „lebende Archivare“.“

### Ein weiteres Filmprojekt

Hartmut Ziesing hat uns über ein weiteres Projekt berichtet, das unsere Aufmerksamkeit verdient: **Mordechai Gebirtig**, geboren 1877 in Krakau und 1942 im Krakauer Ghetto auf offener Straße von einem deutschen Besatzungssoldaten erschossen, hinterließ ein reichhaltiges Werk von Gedichten und Liedern in jiddischer Sprache. Es ist das Leben der kleinen Leute im jüdischen Stadtteil Kasimierz, das er in seinen Liedern beschreibt. Mit zunehmender Verfolgung und Terrorisierung der jüdischen Bevölkerung wurden seine Lieder auch politischer. „Undzer shtetl brent“ schrieb er 1938, das aus heutiger Sicht wie eine dunkle Vorahnung scheint.

Im nächsten Jahr, 2017, ist der 140. Geburtstag und der 75. Todestag des jüdischen Poeten. Uwe und Gabriele von Seltmann haben ein Mordechai Gebirtig Projekt ins Leben gerufen, um diesen fast vergessenen, großen jiddischen Liedermacher wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Spenden werden gern entgegengenommen:

Weiterdenken e.V. – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen

IBAN: DE73 4306 0967 1183 0763 00

BIC: GENO DE M1 GLS (GLS-Bank)

Projekt: *Gebirtig*

Weitere Informationen:

<https://uwevonseltmann.wordpress.com/>

### ***Regina Hennig***

## Gedanken danach

### Was nehme ich mit von unserer Studienreise?

Auf jeden Fall das geschichtsträchtige Bild von Krakau:

Den übervollen Marktplatz, das stündliche (jäh abgehackte) Trompetensignal vom Turm der Marienkirche, den berühmten Veit-Stoss-Altar, den Wawelhügel an der Weichsel mit Königsschloss und Kathedrale, den lebendigen jüdische Stadtteil Kazimierz, das Klezmerkonzert, die zahlreichen Cafes und Kneipen, die Tuchhallen...

... und fröhliche junge Menschen, die miteinander reden und erstaunlich wenige Handys benutzen!!

Die Floßfahrt auf dem Dunajec-Fluss bei herrlichen Wetter – hier soll bereits Karol Wojtyla gepaddelt sein.

Aber natürlich und vor allem: jüdisches Leben vor, während und nach dem Krieg.

Auschwitz, Birkenau

Fotos, Bilder im Kopf, Wahrnehmung, Fassungslosigkeit, unendliche Traurigkeit, touristische Überfrachtung...

Die Gemeinsamkeit der Gruppe, Worte oder Schweigen, nicht dauerhaft die Infos im Ohr, Versuch des Alleinseins.....

Und trotzdem: dieselbe Ratlosigkeit, dasselbe Unverständnis nehme ich wieder mit nach Hause.

**Astrid Bekrater**



Israelische Jugendgruppe auf den Gleisen von Birkenau



## Dank

Für die ausgezeichnete, organisatorisch runde und inhaltlich beeindruckende Durchführung der Studienfahrt der AG Bergen-Belsen nach Krakau und Oswiecim/Auschwitz in der Zeit vom 14. bis 20.8.2016 möchten wir uns bei Hartmut Ziesing sehr herzlich bedanken. Das anspruchsvolle Programm erfüllte voll und ganz unsere Erwartungen an diese Reise. Sachkundige und bewegende Führungen in Auschwitz und Krakau bleiben lange im Gedächtnis.

Hartmut Ziesings Sprachkenntnisse und vielseitigen Kontakte haben uns in Polen viele Türen geöffnet, die behutsame und zielgerichtete Vermittlung seines breiten Wissens über Geschichte und Politik insbesondere im Verhältnis von Deutschen und Polen hat uns bereichert.

Wir freuen uns auf weitere zukünftige Reisen mit ihm.

***Dirk Addicks (für die TeilnehmerInnen)***